

Erscheint Dienstag,
Donnerstag
und Samstag.

Inserate
die gepaltene Zeile mit
1 1/2 fr.

Der Bote vom Remsthal.

Preis: 1 fl. 36 kr.
halbjährlich 48 fr.
vierteljährlich 24 fr.
Durch die Post be-
zogen jährlich
48 fr. mehr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Donnerstag,

Nro. 5.

15. Januar 1857.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d. — Landwirtschaftlicher Bezirks-Verein.

Rheinländischer Hanfsaamen.

Diejenigen Landwirthe, welche für die nächste Saat Rheinländischen Hanfsaamen durch Vermittlung der Instituts-Kanzlei in Hohenheim zu erhalten wünschen, ersuche ich, mir ihre Bestellungen in den nächsten 8 Tagen zugehen zu lassen.

Des 14. Januar 1857.

Bereins-Sekretär Billmann.

G m ü n d.

Brod = Tare
für die nächsten 8 Tage:

6 Pf. Kernbrod kosten 20 fr.

6 Pf. schwarzes dto. " 18 fr.

1 Kreuzer-Wecken hat zu wägen
6 Loth 2 Quint.

Durchschnittspreis von 1 Simri
Kernen 2 fl. 5 fr.

Am 14. Jan. 1857.

Stadtschultheißenamt.
Kohn.

Gef. R. Oberamt.
Schmell.

Forstamt Schorndorf.
Revier Oberurbach.
Holz-Verkauf.



Dienstag
und Mitt-
woch den
20. u. 21.
dieß im

Schlag Breitengehren: 1:

1 eichener, 1 buchener, 12 bir-
tene Nutholzstämmen mit 184,1
C., 1 1/2 Klafter eichene, 49 1/2
Klafter buchene, 19 1/2 Klafter
birtene, 9 1/2 Klafter erlene, 4 1/2
Klafter tannene Scheiter und
Brügel und 7462 1/2 Reisach-
Wellen, worunter 3 3/4 Wagen
Nadelreisstreu.

Zusammenkunft je Vormittags
9 Uhr im Schlag; bei ungünstiger
Witterung wird in Walfersbach
verkauft, wobei mit dem Stamm-
holz der Anfang gemacht wird.

Die Vorsteher der näher ge-
legenen Orte wollen diesen Verkauf
im eigenen Interesse ihrer Orts-
Angehörigen rechtzeitig bekannt
machen lassen.

Schorndorf, 12. Jan. 1857.
Königl. Forstamt.

G m ü n d.

Heu- und Stroh-Lieferungs-
Afford.

Nächsten

Freitag den 16. d. M.

Nachmittags 2 Uhr

werden im Gasthof zum Kreuz
dahier Heu und Stroh für die
Beschalhengeite im Abstreich ver-
fordert, wozu Liebhaber eingeladen
werden.

Den 12. Jan. 1857.

R. Beschäl-Aufsichts-Amt:
Oberamts-Thierarzt Carle.

Stadt G m ü n d.
Fahrruß-Verkauf.

In der Verlassenschaftsmasse
des verstorbenen Med. Dr. Georg



Frank
dahier
ommt
nächsten

Donnerstag den 22. Januar d. J.
und die folgenden Tagen
je von Morgens 9 Uhr an
die vorhandene Fahrniß, bestehend
in:

Geschmuck und Silbergeschirr,
(darunter eine goldene Cylinder-
Repetir-Uhr), Mannskleider, 1
gezogene Büchse mit Ladzeug,
Pulverhorn und Jagdtasche, ver-
schiedenes Bettgewand, Lein-
wand, Küchengeschirr aller Art,
Schreinwerk, allerlei Hausrath,
sowie nige chirurgische Instru-
mente

im öffentlichen Aufstreich gegen
baare Bezahlung zum Verkauf.

Die Aufstreichs-Verhandlung
findet in der Wohnung der hinter-
bliebenen Wittve statt.

Den 14. Januar 1857.

Für das Waisengericht:
Rathsschreiber
Bisler.

Stadt G m ü n d.
Wohnhaus- und Fahrniß-
Verkauf.



In der Verlassenschafts-
masse der Wittve des
Friedrich Zaisolf wird die vor-

handene Fahrniß, bestehend in:

Geschmuck und Silber, Weib-
kleider, Bettgewand, Leinwand,
Küchengeschirr, Schreinwerk und
sonstigem Hausrath u.

nächsten

Dienstag den 20. d. M.
von Morgens 9 Uhr an
das zweistöckige Wohnhaus mit
Anbau und Hofraum in der
hintern Schmidgasse neben
Stadtwirthe Baders Wittve
und Speisemeister Griesers
Wittve,

nächsten

Mittwoch den 21. d. M.

Vormittags 11 Uhr

im öffentlichen Aufstreich zum Ver-
kauf gebracht. Der Verkauf der
Fahrniß findet in dem Wohnhaus
der Frau Radler Giese's Wittve
im Marktgäßchen, der Verkauf des
Wohnhauses aber auf dem Rath-
haus statt.

Den 14. Januar 1857.

Für das Waisengericht:
Rathsschreiber
Bisler.

G m ü n d.

Holz-Aufstreichs-Verkauf.

Freitag

den 16. d.

M. Nach-

mittags 1

Uhr im

Stadtwald Buchhölzle (unter'm
Buck):

1 Linde, 2 Klafter eichene Schei-
ter, 5 Klafter buchene Scheiter,
3 1/2 Klafter buchene Brügel,
(darunter 1 Klafter Nuthholz),
1 Klfr. aspene Brügel, 2 Klfr.
gemischte Scheiter, 3 1/2 Klafter
ditto Brügel, 25 eichene, 350
buchene, 850 gemischte Wellen.

Zusammenkunft im Schlag bei
Nro. 1.

Stadtpflege.

Bermischte Anzeigen.

G m ü n d.

Dankfagung.



Für die liebevolle Theil-
nahme während der Krank-
heit meiner selig entschlaf-
nen Gattin, wie auch allen
Denen, die ihr im Tode
so viel Ehre erwiesen haben, sage
ich meinen herzlichsten Dank.

Der trauernde Gatte:

Philipp Müller, Graveur,
mit seinen zwei Kindern:
Friedrich und Wilhelm.

G m ü n d.

Ball = Anzeige.

Am kommenden

Montag den 19. d. M.

findet im Gasthof zum rothen
Ochsen der

Blechmusik-Ball

statt, wozu die verehrlichen Herrn
Abonnenten, sowie Jedermann hie-
mit höflichst eingeladen wird.

Entrée für Nicht-Abonnenten
und Masken 12 fr., Abonnenten
und Damen 6 fr.

Ferner ist Jedem der Herren
Abonnenten gestattet, eine Dame
Entréefrei einzuführen.

Sollten einige der Herren Abon-
nenten oder von solchen eingeführte
Damen maskirt erscheinen wollen,
so sind für diesen Fall am Tage
des Balles bei dem Unterzeichneten
Karten zu lösen.

Im Namen des
Blechmusik-Vereins:
Joh. Hartmann,
Musiker.

G m ü n d.

E m p f e h l u n g.

Unterzeichnete empfiehlt sich ei-
nem verehrlichen Publikum im
Weißnähen und Kleidermachen.

Gefällige Aufträge werden so schön wie billig besorgt.

Maria Reher,
wohnhaft hinterm
rothen Thoren.

G m ü n d.
Eine kleine Familie sucht ein
Logis bis Lichtmes. Wer? sagt
die Redaktion.

400 fl. und bis 1. April 800 fl. Herrn hat bis Lichtmes zu ver-
mieten werden bei

Cyriat Pfleger.

J. H. Blattner
im Pfeiffergäßle.

G m ü n d.
Es wird eine Kellnerin gesucht,
welche gute Talente und gute
Zeugnisse hat, auch sogleich eintre-
ten kann bei

Schupp
zum grünen Baum.

D u r l a n g e n.
Geld auszuleihen.
400 fl. Pfleggeld sind gegen
gesegliche Sicherheit sogleich aus-
zuleihen bei

Anton Abele,
Pfleger.

G m ü n d.
Ein heizbares Parterre-Zimmer
mit Bett und Möbel habe ich an
einen ledigen Herrn zu vermieten.
Viktor Bichler.

G m ü n d.
Ein angenehmes Logis in der
Boockgasse an der Straße ist bis
Lichtmes zu vermieten. Bei wem?
sagt die

Redaktion.

G m ü n d.
50 Centner gutes Heu hat zu
verkaufen oder gegen Dehnd zu
vertauschen

Müller, Wagner.

S t r a ß d o r f.
Geld auszuleihen.
Gegen gesegliche Versicherung
und 4 1/2 pCt. können sogleich

G m ü n d.
Ein heizbares Zimmer für ei-
nen ledigen Herrn hat sogleich oder
bis Lichtmes zu vermieten
Jg. Blattner
in der Waldstettergasse.

G m ü n d.

Ein Logis für einen ledigen zügen von Herrmann.

Stadt-Theater in Gmünd.
Freitag den 16. Januar.
Zum Erstenmal: Moritz, Marshall
von Sachsen, oder: Adrienne Le-
couvreur. Schauspiel in 5 Auf-
zügen von Herrmann.

Empfehlende Erinnerung.

Mailändischer Saarbalsam in Gläsern zu 30 fr. und 54 fr. Ueber 60,000 briefliche Nachrichten und beglaubigte Zeugnisse, eingegangen seit einigen Decennien aus allen Län- dern der Kultur und Sitte, beweisen bis zur Evidenz, daß dieses untrügliche Haarwuchsmittel allen Klagen über Haarverlust abhilft und in Hinsicht der Erhaltung, Verschönerung, Wachstumsbeförderung und Regeneration der Zierde des Menschenhauptes nichts zu wünschen übrig läßt; **Eau d'Atirona** oder feinste flüssige Schönheitsseife zu 20 fr. und 40 fr.; **Anadoli** oder orientalische Zahneinigungs- masse zu 12 fr. und 24 fr.; **Eau de Mille fleurs** und **Extrait d'Eau de Cologne triple** zu 18 fr. u. zu 36 fr. das Glas; **Ess-Bouquet** von unvergleichlichem Wohlgeruch zu 15 fr.; **Duftessig** zu 15 fr.; **Macassar-** u. **Kletten- wurzel-Öel** zu 9 und 12 fr. das Glas. **Essence of Spring Flowers** zu 24 fr.

Carl Kreller, Chemiker in Nürnberg.

Allein-Verkauf in Schwab. G m ü n d bei Franz v. Auer's Wittwe.

Telegraphischer Bericht.

Berlin, 12. Jan. In der Finanzgesetzbildung an die zweite Kammer befindet sich unter andern der Vorschlag zur Besteuerung aller Aktiengesellschaften und Commanditgesellschaften, Eisenbahn- gesellschaften ausgenommen, mit 2 Prozent vom Gewinn des Vor- jahres an Zinsen und Dividenden.

Württemberg.

Stuttgart, 12. Jan. Auf die Eingabe hiesiger Handel- u. Gewerbetreibender an Se. Maj. den König in Betreff des Neuen- burger Conflictes ist Hrn. Handlungsvorsteher Kaiser dahier fol- gender Erlaß des K. Ministeriums des Innern zugekommen:

Das Ministerium des Innern an den Herrn Stadtdirektor, Regierungsrath v. Majer hier. In Gemäßheit eines in Betreff der Eingabe einer Anzahl von Angehörigen des Handelsstandes vom 2. d. M., worin an Seine Königliche Majestät die Bitte ge- stellt ist, Höchstdieselben möchten Höchsthören Einfluß zu Beseitigung zwischen Preußen und der Schweiz obwaltenden Differenzen auf- bieten, unterm 5. d. M. ergangenen Höchsten Auftrags, wird der Herr Stadtdirektor, Regierungsrath v. Majer, angewiesen, dem Handlungsvorsteher Louis Kaiser in Stuttgart, behufs der weiteren Mittheilung an die übrigen Unterzeichner der Eingabe, zu eröffnen: „Se. K. Maj. haben aus dieser Eingabe gern entnommen, daß die Bittsteller in Höchstdieselben das Vertrauen setzen, Höchste wer- den die Geschicke des Landes, welche die göttliche Vorsehung nun seit vierzig Jahren in Höchsthre Hände gelegt haben, auch in dieser Gelegenheit, wie bisher, zum Vortheil Höchsthre Unter- thanen lenken.“

Stuttgart, Am 8. d. M. ist der große ständische Ausschuß zusammengetreten, um die Staatsrechnungen zu prüfen, sonstige Ge- schäfte zu besorgen und über die Einberufung von Commissionen der zweiten Kammer behufs der Vorberathung der bereits vorlie- genden Gesetzesentwürfe zu beschließen. Wie es heißt, werden die Stände im Laufe des kommenden Monats jedenfalls zusammentre- ten, um über die zu erwartenden Eisenbahnvorlagen der Regierung, einige Gesetzesentwürfe und, wie versichert wird, auch wegen eini- ger Staatsbauten in Stuttgart zu berathen.

Zu der zu Nürnberg am 15. d. M. zusammentretenden Com- mission sämmtlicher deutschen Bundesstaaten für Ausarbeitung eines

allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuches, sind württembergischer Seits als rechtsverständiger Vertreter der Kanzler der Universität Tübingen, Professor Dr. v. Gerber, und als kaufmännischer Com- missär der frühere Finanzministerial-Vorstand, Staatsrath Goppelt, ausgewählt worden.

Die monatliche Uebersicht des St.-A. in den Einnahmen der Eisenbahn weist für den abgelaufenen Monat Dezember eine noch größere Zunahme der Einnahmen gegen das Vorjahr als in den übrigen Monaten, nämlich von 53,236 fl. 46 fr., während es sonst stets nur 20 bis 30,000 fl. gewesen waren. Die Mehreinnahmen der Eisenbahnen im Etatsjahr vom 1. Juli 1855 bis 30. Juni 1856 über den Voranschlag beliefen sich auf 560,000 fl., also mehr als eine halbe Million und haben dieselben 5 fl. 25 fr. Zins aus 100 fl. des Anlagekapitals abgeworfen. Im Dezember 1856 wur- den befördert 151,567 Personen (um 18,700 mehr als im Vorjahr, was größtentheils in der guten Weihnachtsmesse lag), und 534,476 Centner Güter. Die Einnahmen betrugen 258,700 fl. 33 fr.

Ravensburg, Anfangs Januar. Im Laufe der vorigen Woche geschah in dem hiesigen Bezirk Gem. Blütenreuth wieder ein Unglück, welches häufig eintreten pflegt. Ein 23-jähriges Mädchen hatte die Bestimmung, auf einem Wägelchen den Kunden Brod zuzuführen. Auf einem solchen Verusgang, der bis in die Nacht währte, fiel es ihr ein, ihr Handfuhrwerk an einen Frucht- wagen zu binden, der unbespannt war, dessen Deichsel aber mit einem zweiten Wagen in Verbindung stand und von dessen Ge- spann fortgeschafft wurde. Auf diese Deichsel setzte sich das Mäd- chen, schlief ein, fiel herab, ein Rad ging über den Kopf und ver- wundete diesen so sehr, daß der Tod augenblicklich erfolgte. Nur noch einen Schrei konnte die Unglückliche ausstoßen, worauf denn der Fuhrmann erst aufmerksam wurde, und fand, daß er einen un- berufenen Gast führte, der so schrecklich endete. Die Leiche wurde in ein benachbartes Bauernhaus in Staig gebracht. (St.-A.)

Deutschland.

Wien, 10. Jan. Die Neuenburger Frage kann nunmehr als vollständig gelöst betrachtet werden. Es ist der Diplomatie gelungen, nicht bloß die Ansprüche der beiden unmittelbar bethei- ligten Parteien zu befriedigen, sondern auch jene Formfrage zu erledigen, welche in Bezug auf die Art der Vermittelung zwischen den Kabinetten verhandelt wurden. Sie werden aus den letzten

Berichten entnommen haben, daß bis vor wenigen Tagen noch die Sachlage noch nicht geordnet schien, indem zwar Kaiser Napoleon die Vermittlungsvorschläge der Schweiz annehmbar befunden hatte, andererseits aber die Zustimmung der übrigen Mächte noch nicht gesichert erschien. Man hat nun folgenden Vermittlungsweg eingeschlagen, auf welchem sich die verschiedenen Bestrebungen und Ansichten der Mächte gleichsam in der Mitte begegnen. Die Schweiz willigt in die unbedingte Freilassung der Gefangenen, wogegen der Kaiser der Franzosen es übernimmt, den König von Preußen zur Wiederaufnahme seiner diplomatischen Beziehungen zur Schweiz zu veranlassen. Zugleich bei der Wiederaufnahme des diplomatischen Verkehrs wird das Berliner Cabinet seine Bereitwilligkeit erklären, wegen der zukünftigen Stellung Neuenburgs mit der Schweizer Regierung in Unterhandlung zu treten, und zwar auf einer Konferenz, an welcher die am Londoner Protokoll beteiligten Mächte Theil nehmen werden, so daß die betreffenden Beschlüsse sofort die Sanction der Großmächte erlangen würden. Während für den ersten Theil der Mediation Frankreich und England die Ehre der Initiative vorzunehmen, erlangen Oesterreich und Rußland, welche sich beide für die Konferenz ausgesprochen, die Genehmigung für den zweiten Theil der Ausgleichung. Hiermit erscheint die Frage zur allseitigen Befriedigung gelöst, und ist preussischerseits bereits die Nachricht hier eingelangt, daß es im Allgemeinen diesem Vermittlungswege seine Billigung zusage.

Frankreich.

Paris, 11. Jan. Der amtliche Theil des „Moniteurs“ enthält einen Beschluß des Kriegsministers, womit die Loskaufsumme vom Militärdienste für die Altersklasse 1856 auf 2000 Frs. und der Betrag für ein Wieder-Engagement bereits dienender Militärs für 7 Jahre auf 1500 Frs. festgesetzt ist. Jedes Engagement unter 7 Jahren gibt Anspruch auf 150 Frs. jährlich und 10 Cent. täglicher Zulage, nach 14jähriger Dienstzeit auf 20. Cent.

Italien.

Neapel. Der „Cattolico“ von Genua erhielt (nach seinen neapolitanischen Korrespondenzen) nachstehende Erwiderung auf die von einigen französischen, englischen und italienischen Journalen gebrachte Nachricht, Milano sei der Folter unterzogen worden: „Die Tortur besteht in dem Königreiche beider Sicilien nicht, und die Nachricht, Milano sei gefoltert worden, ist lediglich Verläumdung. Im Gegentheil, der König von Neapel hat ausdrücklich befohlen, diesen Menschen mit aller Menschlichkeit und Schonung zu behandeln. Ein Beweis übrigens, daß seine Geständnisse ihm nicht durch die Folter abgezwungen wurden, ist der Umstand, daß dieselben ganz von seiner eigenen Hand geschrieben sind, was er nach erlittener Tortur gewiß nicht vermocht hätte. Das Prozeßverfahren war gesetzlich und überdies öffentlich. Das erste Verhör fand in Gegenwart achtbarer Personen und mit größter Gewissenhaftigkeit in der Gendarmerie-Kaserne zu Monte-Oliveto statt. Am nächsten Tage wurde Milano in die Kaserne Ferrandina gebracht, wo das Kriegsgericht versammelt war, dem mehrere Fremde hohen Rangs beiwohnten. Milano bestritt vollständig und ohne alle Aenderung seine erste Aussage. Vor und nach seiner Verurtheilung bewies der Unglückliche Neue über sein Verbrechen. Bevor er zur Richtstätte ging, hörte er kniend die Messe an, kommunizierte mit Inbrunst und bat die ihn begleitenden Priester, ihm unausgesetzt Bußpsalmen und namentlich das Miserere vorzubeten, welches er auswendig wußte und wiederholt selbst besate.“

Griechenland.

Nach der officiellen Feststellung des Kriegsministers pro 1857 bis 1858 besteht die griechische Armee gegenwärtig aus 9686 Mann mit 687 Pferden. Sie soll um 1. Kavallerieschwadron und 1 Artilleriekompagnie vermehrt werden. Zu Athen ist eine Militärschule mit 60 Classen. — Das Budget beläuft sich auf 5,126,618 Drachmen.

Herat,

das jetzt zum Angelpunkt der asiatischen Politik der Russen und Engländer geworden, Herat, die „Stadt der hunderttausend Gärten“, wie die Perser in ihrer blumenreichen Sprache sie nennen, liegt in einer von hohen Bergen umgebenen fruchtbaren Thalebene und bil-

det den Schlüssel zu der einzigen Straße, die aus Persien durch Afghanistan nach Indien führt. Diese ihrer Lage zufolge ist die Stadt nicht nur der Mittelpunkt des Karawanenhandels und der hauptsächlichste Stapelplatz zwischen Indien und Kabul einerseits, und Persien und Kleinasien andererseits, sondern auch von unverkennbarer strategischer Wichtigkeit. Von jeher war es der Hauptstützpunkt aller Eroberer, die von Westasien nach Indien zogen. Der Ursprung der Stadt verliert sich in das graue Alterthum; schon lange vor Alexander dem Großen war hier ein wichtiger Ort. Als die Khalifen in der Mitte des siebenten Jahrhunderts Persien eroberten, ward auch Herat unterworfen und zum Sitz eines Statthalters gemacht. Nach der kurzen Selbstherrschaft schlugen die Sultane von Ghur ihre Residenz hier auf, und in jene Zeit fällt die schönste Blüthe der Stadt, deren unglückliche Bewohner um das Jahr 1220 fast alle bei der Eroberung durch Dschingis Khan niedergemetzelt wurden. Wieder aufgebaut, ward sie gegen Ende des nämlichen Jahrhunderts zum zweitenmale von den Mongolen zerstört, erholte sich aber dennoch bald wieder unter der Dynastie der Moluk Kurts, die gleichfalls hier ihren Sitz nahm und die Stadt sehr erweiterte. Einer der Fürsten dieses Herrschergeschlechtes, Sultan Husseln, machte sie zu einem blühenden Sitze der Wissenschaften und Künste, doch nach kurzer Zeit schon ward sie von den Usbecken, einem turkomanischen Stamme, erobert, denen sie nach wenigen Jahren durch Ismael Sophi für Persien abgenommen wurde. In Mitte des vorigen Jahrhunderts kam Herat in die Hände der Afghanen, und seitdem streiten sich Persien und afghanische Fürsten um ihren Besitz. Ein persisches Sprichwort sagt: „Chorasän ist die Wästel der Welt und Herat ihre Perle.“ ein Beweis, wie wichtig diese Stadt ist. Einst zählte sie mit Einschluß ihrer zahlreichen Vorstädte mehr als 300,000 Einwohner, nach Conolly, einem der neuesten Reisenden, in jenen Gegenden, ist deren Bevölkerung jedoch auf ungefähr 45,000 Seelen herabgesunken; noch immer ist die Stadt reich an schönen Palästen, prächtigen Moscheen und großartigen Caravanserais. Die Fabrication von Seide- und Baumwollenzengen, Shawls, Teppichen und Leder ist nicht unbedeutend, besonders wichtig sind die dortigen Waffenfabriken, und die hier verfertigten Säbel von Chorasän sind im ganzen Orient und Indien berühmt. Schöne Gärten und Maulbeerpflanzungen umgeben die Stadt. Das Gebiet von Herat, welches gegen Morgen an die öden, von den Hazahreh spärlich bevölkerten Felsengebirge, gegen Mittag an die große iranische Salzüste, gegen Westen an die persische Provinz Chorasän, gegen Norden aber an die turkomanischen Steppen grenzt, wird auf einen Flächenraum von nahezu 3000 Quadratmeilen geschätzt und von 1½ Millionen in 446 Dörfern lebenden Einwohnern bevölkert. Ein großer Theil des Landes ist unfruchtbar, ein noch größerer nur schlecht bebaut. Doch wird in den Oasen das herrlichste Obst gezogen, während das Steppenland ausgezeichnete Pferde und die bekannte Asa foetida in bester Dualität liefert.

Die Reise wider Willen.

(Fortsetzung.)

Vier volle Tage, Nachts dabei nur wenig Fortgang machend, lagen sie so dicht am Winde, um so viel wie möglich nach Osten anzuhalten. Daß sie Tubuai jetzt passirt hatten, war gar keine Frage mehr, und die weite öde See lag vor ihnen, ein traurig wildes Ziel. Am vierten Nachmittag war Tom oben in den Top des Vormasts zum Ausguck gesandt und konnte die Blicke nicht abwenden von der Richtung, in der er die Heimath wußte. Er schaute so lange nach Westen in die untergehende Sonne, bis ihn die Augen schmerzten, und wandte sich endlich in Pein und Anmuth ab, damit seine Gedanken nicht über ihn Herr werden möchten.

Eine Zeitlang flimmerte es ihm noch vor den Augen, so hatten ihn die Strahlen der Sonne geblendet, und doch kam es ihm vor, als ob er dort drüben zu, windwärts, einen dunklen Punkt erkennen könne. War das ein Fißh? — Er wäre der letzte gewesen, ihn anzurufen, denn jetzt, nachdem sie seine Insel im Rücken hatten, lag seine einzige Hoffnung auf einer schnellen Fahrt, der alten Heimath zu, um von dort dann mit dem ersten Schiff den

Rückweg hieher zu finden, und das Einschnelden eines Fisches hätte die nur verzögert. — Aber nein, das war kein Fisch. Ein dunkler Gegenstand lag gar nicht so sehr weit entfernt, ziemlich hoch aus dem Wasser. Was es sei, konnte er nicht erkennen, rief aber das Schiff unten an und meldete mit dorthin ausgestreckter Hand, was er bemerkt. Er war selber neugierig geworden.

Einer der Harpunier stieg rasch mit dem Fernglas nach oben, und erkannte bald in dem dunklen Gegenstand einen kleinen entmasteten Kutter, der dort, anscheinend herrenlos, auf dem Wasser trieb. Niemand auf der Welt hat aber besser Zeit, etwas derartiges zu untersuchen, als gerade ein Wallfischfänger, da er nicht das Mindeste versäumt. Die Ausgucke bleiben natürlich fortwährend in den Masten, und während er beilegt, oder gegen den Wind aufkreuzt, können ihm ebenso gut Fische in den Wurf laufen, als wenn er mit vollgeblähten Segeln vor dem Wind fortginge. Außerdem war hier eine Aussicht auf Gewinn, es konnte ein mit Perlmutter oder Cocosöl beladener Kutter sein, der aus irgend einem Grund von seiner Mannschaft verlassen worden. Jedenfalls lohnte es der Mühe, die Stunde daran zu wenden, ihn zu untersuchen, und die Sonne war eben noch hoch genug, um ihn wenigstens vor ihrem Untergang zu erreichen.

„Mr. Hobart! rief der Kapitän, nehmen Sie ihr Boot und zugleich . . . oder lassen Sie lieber Mr. Elgers gehen, unterbrach er sich; der hat den Zimmermann in seinem Boot. Tom mag sein Handwerkszeug mitnehmen. Meißel, Säge und Beil; man weiß nicht, was da aufzuschlagen ist. Lohnt es der Mühe, so bleiben Sie dort liegen, bis wir dazu aufkreuzen können. . . . Sie mögen sich auch eine Laterne mitnehmen, falls es zu dunkel werden sollte.“

Der Befehl wurde rasch ausgeführt und Tom vom Mast herunter gerufen. Hier blieb ihm auch wirklich kaum Zeit, sein nöthwendigstes Geschir zusammenzuraffen und in das Boot zu springen. Das hatte die übrige Mannschaft indeß mit allem Nöthigen versorgt, und sie stießen gleich darauf von Bord ab, das Boot zu untersuchen. Unten auf dem Wasser konnten sie es aber noch nicht erkennen, und von der großen Kaae aus gab ihnen ein dort hinaufgeschickter Matrose die Richtung an, in der sie steuern mußten, bis sie selber nah genug kamen, es von der blühenden Fluth, die ihren Horizont begrenzte, zu unterscheiden.

„Legt euch in die Riemen, meine Bursche, ermunterte dabei der Harpunier die Leute, es wird sonst dunkel, eh' wir noch hinkommen, die Sonne geht ja, beim Teufel, schon unter. Regt ein bißchen die faulen Knochen — wer weiß, ob nicht in dem Kasten da drüben mehr steckt, als zwei Wallfische werth sind.“

Das letzte war jedenfalls die beste Aufregung für die Leute. Mit aller Macht legten sie sich in die Ruder, und das schlanke treffliche Boot sprang leicht über die kaum bewegten, aber von einer frischen Brise dunkelgräuelten Welle der blauen See, so daß sie bald das ersehnte Ziel erreichten.

Es war in der That ein inländischer Kutter, wie ihn die Weißen hie und da für die Eingebornen auf den Inseln bauen, und womit auch oft Europäer, besonders Franzosen, zwischen den verschiedenen Inselgruppen herumfahren und Perlmutter, Cocosöl, Limonensaft oder andere Produkte gegen europäische Waaren, seltener gegen Gold, eintauschen. Jedenfalls hatte ein Sturm das kleine Fahrzeug erfaßt, und die Mannschaft, wenn sie nicht verunglückt war, sich in ihrem Canoe zu retten gesucht. An Deck lagen nur einige Cocosnüsse, die Mohi ohne weiter einen Befehl deshalb abzuwarten, in das Boot warf. Außerdem war aber von dem Tafelwerk noch manches zu gebrauchen, der Anker, z. B. allein schon etwas werth, und der Harpunier ließ sich jetzt die Laterne

anzünden, um in den innern Raum, der nur theilweise mit Wasser gefüllt schien, hinein zu steigen und nach Papieren oder sonst werthvollen Sachen zu suchen. Die Mannschaft sprang indeß sämmtlich an Deck des kleinen Fahrzeugs um so viel wie möglich wenigstens von dem Tautwerk zu bergen, falls sich die Landung als werthlos erweisen sollte. Die Sonne war allerdings schon unter und die Nacht fing an, sich von Osten her langsam über die weite, leise wogende See auszubreiten. Die Dämmerung ist in jenen Meeren nur ungemein kurz, und dem Tag folgt fast unmittelbar die Nacht.

„Hierher, Zimmermann, gebt einmal ein Beil herunter, rief der Harpunier, der mit dem Bootsteuerer nach unten geklettert war, an Deck hinauf, und bringt einen Meißel mit.“

Tom stieg in das Boot, das im Lee vom Kutter angebunden hing, das kleine Kästchen mit Handwerksgeräth herauf zu holen, als plötzlich Jemand zu ihm in das Boot sprang und dieses ein Stück vom Kutter abschoss. Er richtete sich überrascht empor und erkannte Mohi, der mit einem trozigen Lächeln über den dunklen Zügen ein Messer in der Hand, mit dem er eben das Tau durchgeschnitten hatte, einen Augenblick stolz und hoch aufgerichtet im Boot stand. Es war aber auch wirklich nur ein Augenblick, denn im nächsten Moment schon warf er das Messer von sich und griff einen der Riemen auf.

„Hallo . . . das Boot ist flott!“ rief einer der zurückgebliebenen Leute. „Auf der anderen Seite, Kanaka, mußt du den Riemen einsetzen . . . du schiebst es ja noch immer weiter ab.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Schiller's Gedichte sind im Buchhandel zu Moskau in einer russischen 2. Ausgabe vollständig erschienen.

Aus Amerika immer etwas Neues! Ein Kaufmann in Philadelphia, der mit allem Möglichen handelte, erinnerte sich Abends, auch einen Reitfattel auf Kredit verkauft zu haben, konnte sich aber durchaus nicht erinnern, an wen, da er vergessen hatte, die Sache zu notiren. Wie sehr er auch seinen Kopf anstrenzte, er fand den Namen des Käufers nicht. Endlich als er einsah, daß alle seine Bemühungen vergeblich waren, sagte er zu seinem Gehülften: Schreiben Sie auf jede Rechnung einen Sattel; die, welche keinen erhalten haben, werden sich schon melden. Gesagt, gethan. Am Jahres-schluß wurden dann die Rechnungen herausgeschrieben und herumgeschickt und, o Wunder — zweihunddreißig Personen bezahlten den fehlenden Sattel, weil sie die Rechnungen nicht im Einzelnen prüften, sondern nur den Betrag im Ganzen ansahen. Als der Kaufmann das wunderbare Resultat seiner glücklichen Idee sah, wußte er nicht sogleich, was er thun sollte, endlich aber entschloß er sich, das Geld zu behalten, „denn“, sagte er, „es gebührt mir eine Entschädigung für meine Mühe!“

Die gute alte Zeit.

Das war die gute alte Zeit,
Wo sich der Mensch noch mit dem Andern
In treuer Einfalt hat erfreut;
Da that der Handwerksbursch noch wandern —
Das war die gute alte Zeit.

Das war die gute alte Zeit,
Als Schmuck der Jungfrau galt die Rose,
Und nicht Brillanten so wie heut.
Vom Vater trug der Sohn die Hose —
Das war die gute alte Zeit.

Frankfurter Curs-Zettel vom 10. Januar.

Pistolen	9 fl. 38½—39½
Preuß. Friedrichsd'or	9 fl. 54—55 fr.
Holländ. 10 fl.-Stücke	9 fl. 42—43 fr.
Rand-Dufaten	5 fl. 31 fr.
20 Franken-Stücke	9 fl. 18—19 fr.
Engl. Sovereigns	11 fl. 38—42 fr.
5 Franken-Thaler	2 fl. 20—20½ fr.
Preuß. Kassenscheine	1 fl. 44¾—45 fr.